

„Es ist zu wenig Impfstoff da“

Impfen durch Betriebsärzte: Zwei Drittel der Unternehmen laut Arbeitgeberverband frustriert

Antje Walther

Fabian Geyer hatte eine Vorahnung. Der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Flensburg - Schleswig - Eckernförde machte sich dann ein eigenes Bild zum Impfen in den Betrieben in der Region Flensburg und resümiert: „Zwei Drittel machen mir Sorgen.“ Denn dort seien der „Frust und die Desillusionierung“ nach den „großen Ankündigungen“ enorm.

Seit dem 7. Juni haben Betriebsärzte die Möglichkeit zu impfen. Doch Fabian Geyer weiß, dass viel Impfstoff bestellt worden, aber nicht angekommen sei. Bei zunächst einer halben Million Dosen, die nur unwesentlich auf 700 000 erhöht worden sei, wundert ihn das nicht. „Es ist zu wenig Impfstoff da“, sagt der promovierte Jurist. Viele der mittelständischen Unternehmen seien zudem mit dem großen Planungs- und Umsetzungsaufwand überfordert, der auch teuer sei. Viele fühlten sich allein gelassen, nicht unterstützt.

Fabian Geyer vermutet „politisches Kalkül“ dahinter und glaubt, dass die Impfzentren am Leben erhalten werden sollen. „Man sieht die Betriebsärzte eher als Konkurrenz, nicht als Chance“, beobachtet er. Für ein Drittel der Unternehmen kann er allerdings Zufriedenheit bei diesem Thema feststellen, auch unabhängig von der Betriebsgröße. Dieses Drittel sei optimistisch, bis Ende Juli eine durchgeimpfte Belegschaft zu haben. Allerdings spielten hierbei auch die Umstände mit hinein, dass manche Arbeitnehmer entweder durch ihre



Rund 150 Kollegen hat die Flensburger Firma „Ingram Micro Services“ impfen lassen, unter anderem Gina, hier durch Dr. Thomas Wagner.

Foto: Ingram Micro Services

Hausärzte, Zugehörigkeit zu einer vorderen Priorisierungsgruppe oder schlicht Glück bereits geimpft waren. Natürlich sei der Impfstatus auch von den Betriebsärzten abhängig. Von Vorteil war, wenn sich Unternehmen und ihre Ärzte frühzeitig dafür aufgestellt und vorbereitet haben.

Eine Flensburger Firma, die letzte Woche meldete, rund 150 Kollegen impfen zu können, ist „Ingram Micro Services“. „Wir impfen eigene Mitarbeiter sowie Leiharbeiter und freuen uns, unserem Team diese Möglichkeit zu bieten“, sagt Sprecherin Anja Krabbe von „Ingram Micro“. Das Mittelstandsunternehmen, das vor bald drei Jahrzehnten als „Das Autotelefon“ und dann

„dat repair“ angefangen hat, ist seit 2014 Teil eines internationalen Unternehmens und sitzt Am Sophienhof.

Die Firma hat mit der Pra-

„Man sieht die Betriebsärzte eher als Konkurrenz, nicht als Chance.“

Fabian Geyer
Arbeitgeberverband Flensburg,
Schleswig, Eckernförde e.V.

xis „Betriebsarzt.SH uG“ aus Eckernförde von Dr. Thomas K. Wagner zusammengearbeitet. Am Donnerstagnachmittag zählt der 63-jährige Arzt zum Beispiel rund 60 Impfungen. Wagner, der

seinen Ruhestand noch einmal zurückgestellt hat und auf langjährige Erfahrungen als Arzt bei der Bundeswehr und der Polizei zurückblickt, stimmt mit dem Arbeitgeberchef in seiner Einschätzung überein, dass der entscheidende Faktor immer noch das knappe Impfstoff-Angebot sei.

„Betriebsärzte dürfen bestellen, aber was wir wollen und bekommen und wann“, das stünde auf einem anderen Blatt. Er selbst habe noch nicht einmal exakt bekommen, was er bestellt hatte. Thomas Wagner sieht auch die Seite der Betriebe und den erheblichen Planungsaufwand. Bei einem Viertel der Geimpften müsse man mit einer fieberhaften Erkrankung danach rechnen.

Und „Meier, Müller, Schulze wollen kein Astrazeneca“, ergänzt Wagner eine weitere Unwägbarkeit. Diese Faktoren und die zwei Wochen Vorlauf für die Bestellung des (ungewissen) Impfstoffs erschweren die Organisation. Der Eckernförder Arzt schätzt dennoch die Arbeit in Betrieben, weil anders als in einer Hausarztpraxis, wo das Impfen zu allem anderen hinzukäme, das Prozedere dann doch einfacher sei. „Das ist im Kleinen wie im Impfzentrum“, sagt Wagner. Und die Aufklärungsbögen des RKI könnten über die Mitarbeiter-Adressen vorab durch die Personalabteilung ins Unternehmen gegeben werden. Ersthelfer sorgten auch bei „Ingram Micro Services“ dafür, dass Impflinge eine Viertelstunde nach dem Pieks in Ruhe verbringen.

Fabian Geyer vom Arbeitgeberverband bekommt zudem viele rechtliche Fragen gestellt. Er sagt, flächendeckend schwanke die Zahl der „Impfverweigerer“ zwischen zehn und 20 Prozent. Eine Impfpflicht gegen das Coronavirus habe die Politik zwar abgelehnt. Dennoch gehen Arbeitnehmer unter Umständen das Risiko des Arbeitsplatzverlustes ein, wenn sie beispielsweise ihren Arbeitsvertrag nicht mehr erfüllen, weil sie ihrer Arbeit ohne Impfung nicht nachgehen können.

Auch der Ausschluss aus dem betrieblichen Miteinander sei möglich und eine Belastung des betrieblichen Friedens. „Ich stelle mich gegebenenfalls ins Abseits“, warnt Geyer. Für sein Team kann der Jurist sagen, dass inzwischen alle erstgeimpft seien. „Wir haben uns selbst darum gekümmert und dahinter geklemmt.“